

Viele Balladen vom wiederholten Abtreiben und mehr

Auf Initiative von Barbara Thalheim, Matthias Görnandt, Jürgen Eger trafen sich Liedermacher aus Ost und West



Sie hatte etwas Gespenstisches, diese Nachricht, die uns am Sonnabend kurz vor der Direktübertragung von DT 64 aus dem Haus der jungen Talente auch dort überfiel: illegaler Waffenhandel à la DDR. Was denn noch?

Verlorene Lieder — verlorene Zeiten?“ — Verlorene Ideale? Sozialismus. Antifaschismus, Solidarität im Dreck, in einem kaum zu durchschauenden, unerträglichen Sumpf. Wie rappelt man sich nach einem hysterischen wütenden Lachen da raus? „Du, laß dich nicht verährten/ in dieser harten Zeit“ sang uns ausgerechnet Wolf Biermann sein „Ermittlungslied“, wo ich hätte entfallen mögen in die Zeile „Ach, mein Herz ist krank von all der Politik und all dem Schlachten.“

„Den Anfang begreifen wir immer am Ende“, sagte Hans-Eckardt Wenzel. Und wir mußten nun endgültig begreifen, warum all die vielen gehen mußten — gedemütigt, mit Berufsverbot belegt, aus dem Land getrieben — deren geistige Substanz und künstlerisches Vermögen wir so dringend nötig gehabt hätten. Die Angst einer korrupten Macht verträgt sich nicht mit Wahrheiten. Dieser Abend war eine Aufarbeitung solcher Wahrheiten, führte Wolf Biermann, Eva-Maria Hagen, Bettina Wegner, Gerulf Pannach und Stefan Krawczyk mit Gerhard Schöne, Wenzel/Mensching, Barbara Thalheim, Jürgen Eger auf einer Bühne zusammen.

Der Liedermacher Gerulf Pannach mußte sich Luft machen: »Überholen ohne einzuholen — gestern noch die große Lösung, heute Phrasenschrott! — ein Lied, das ihm noch einem Auftritt vor 16 Jahren mit Renft im HdJT die Bezeichnung staatsfeindlicher Hetze einbrachte. „Leeres Herz und voller Bauch und der Mut starb auch“ beschrieb Barbara Thalheim die Folgen solcher Unterdrückungspolitik. Leise versuchte sie unserer Nationalhymne einen neuen Sinn zu geben „Auferstanden aus den



Steffen Menschung und Hans-Eckardt Wenzel. Links oben: Wolf Biermann, rechts oben: Gerhard Schöne, unten links: Bettina Wegner, daneben Eva-Maria Hagen

Dogmen ...“. Dann Bettina Wegner, zart, aufgeregt mit so einfachen Botschaften. »Nur wer weint, kann wirklich lachen« hieß es in »Cool sein«. Dies gelang ihr nie. Und nie hat sie verstehen können, warum man ihr die Menschlichkeit, um die ihre Lieder werben, verwehrte.

Vor 13 Jahren fristlos vom DDR-Fernsehen entlassen, stand eine Schauspielerin wieder vor den Kameras, die einem mit ihrem reifen Ausdruck, ihrer inneren Bewegung

Gänsehaut über den Rücken jagte: Eva-Maria Hagen. »Die Ballade vom wiederholten Abtreiben« schrieb Wolf Biermann ihr. Trotzigt klingt ihr »Ich leb mein Leben« darin, sarkastisch das »is' nich traurig, is ja Wahrheit«. Es ist die Biografie einer Frau — unerwünscht geboren, mitgeschwemmt in den Flüchtlingszügen nach dem Krieg von Polen nach Neuruppin; es war nicht westwärts genug — abgetrieben bis Hamburg. Wiederholbarkeit müssen wir aus-

schließen, für immer. Und Wahrheiten dürfen nie mehr zu früh aufgestanden sein wie in Gerhard Schönes Lied. Für ihn ein unbeschreiblicher Moment, mit einem Mann auftreten zu können, den er als einen der größten Poeten und Liedermacher vor Jahren um Rat bot — Wolf Biermann. »Du kommst nicht als verlorener Sohn ... Nicht geprügelt und brav ... Nicht als schwarzes Schaf!« ließ er seinen Freund Robert Hagemann in der »Ballade vom gut Kirschnessen« sprechen. Nein, Biermann kam nach 13 Jahren aufrecht, stolz, sehr ergriffen, sehr bei uns, mit uns. Er zeigte uns in unvergleichlichen, schwer zu beschreibenden Liedern seine »Melancholie und die schwarze Galle im Bauch«. Mut und Liebe, Widerstand und Hingabe, so dicht beieinander. Welche Wucht der Worte, Genauigkeit des Gedankens. Später. In der Diskussionsrunde, wird Biermann sagen: »Das Maß des Menschen ist der einzelne Mensch ... Und ob ich was taugte oder nicht, entscheidet sich nicht daran, ob ich in Hamburg, Krakow oder in der Chausseestraße lebe.« Biermann wünscht sich Vernenschlichung politischer Verhältnisse und »daß wir diesen Teufelskreis des Verbrechens durchbrechen. Seelengroße und Verstand aufbringen, um nicht zu werden wie die ...«



Um Gerechtigkeit, Entschuldigung für das Nichtwiedergutzumachende, um Chancen für dieses Land ging es im langen Gespräch nach dem Konzert. Nach einer Zusammenfassung, Wertung gar, ist mir nicht. Denn auch in meinem Kopf bohrt unentwegt die Frage: Wie konnte es soweit kommen? Ein Abend wie dieser im HdJT. von dem sich viele wünschten, er möge irgendwann normal sein, barg in sich eine winzige Hoffnung: Daß wir aus dem Begreifen verlorener Zeiten, verlorener Lieder klüger, wachsamer und bei aller Bitternis befreiter hervorgehen. Text: Waltraud Heintz Fotos: Andreas Taube